

planung und des Bauwesens Vorarbeiten geleistet haben. Mit der Kommissionsmotion kann man der Sache Genüge tun, und zwar indem man dem Bundesrat mit dem Zaunpfahl winkt und ihm sagt, dass die Vereinheitlichung notwendig ist. Aber wir wollen auf keinen Fall einen falschen Weg einschlagen, weil wir sonst nicht zum Ziel kommen: Ich will nicht zehn, zwölf Jahre lang ein Bundesbaugesetz in der parlamentarischen Beratung, das lediglich eine Verkomplizierung und Überregulierung bringt, aber keine Vereinheitlichung. Ich bitte Sie im Namen der Mehrheit, der parlamentarischen Initiative keine Folge zu geben und die Motion, so wie das der Bundesrat auch möchte, zu überweisen.

**Epiney Simon (C, VS)**, rapporteur: Au nom de la majorité, certes étroite, de la commission, je vous demande de ne pas donner suite à l'initiative parlementaire Hegetschweiler visant à harmoniser le droit en matière de construction. Vous aurez pu le constater vous-mêmes, ce domaine relève du droit cantonal, voire très souvent du droit communal, et il est garanti par les dispositions constitutionnelles en la matière. Il est dès lors étonnant, de l'avis de la majorité de la commission, que les défenseurs du moins d'Etat, du fédéralisme, de la déréglementation, proposent ici des mesures fédérales dans un domaine où la Confédération n'a pas la compétence. Il vous en souvient que, dans le cadre du droit de l'aménagement du territoire, nous avons utilisé la possibilité de prendre un certain nombre de mesures d'harmonisation, et la commission estime que les dispositions qui ont été arrêtées dans le cadre du droit de l'aménagement du territoire sont suffisantes. Dès lors, au nom de la majorité de la commission, je vous demande de ne pas donner suite à l'initiative parlementaire Hegetschweiler.

Vous avez reçu aujourd'hui la réponse du Conseil fédéral à la motion de la commission (99.3459) et vous avez constaté que le Conseil fédéral est prêt à accepter notre motion qui vise à étudier tout de même quelques mesures formelles d'harmonisation, notamment sur le plan des notions et des mesures.

#### Abstimmung – Vote

Für den Antrag der Mehrheit (keine Folge geben)	69 Stimmen
Für den Antrag der Minderheit (Folge geben)	64 Stimmen

99.3459

### Motion UREK-NR (98.439) Vereinheitlichung des Baurechtes

### Motion CEATE-CN (98.439) Harmonisation du droit de la construction

#### Wortlaut der Motion vom 7. September 1999

Der Bundesrat wird beauftragt, geeignete Massnahmen zur Vereinheitlichung der kantonalen und kommunalen Bauvorschriften zu treffen. In Zusammenarbeit mit den Kantonen und einer repräsentativen Vertretung von Gemeinden und grossen Städten soll bis Ende 2005 eine Vereinheitlichung insbesondere bezüglich der Begriffe und Messweisen erreicht werden.

#### Texte de la motion du 7 septembre 1999

Le Conseil fédéral est chargé de prendre les mesures nécessaires en vue d'harmoniser les prescriptions cantonales et communales en matière de construction. Il travaillera avec les cantons et avec les représentants des communes et des

grandes villes en vue de faire en sorte que les notions et les mesures, notamment, soient harmonisées d'ici à la fin de l'année 2005.

#### Schriftliche Begründung

Die Urheber verzichten auf eine Begründung und wünschen eine schriftliche Antwort.

#### Développement par écrit

Les auteurs renoncent au développement et demandent une réponse écrite.

#### Schriftliche Erklärung des Bundesrates

vom 4. Oktober 1999

Der Bundesrat ist bereit, die Motion entgegenzunehmen.

#### Déclaration écrite du Conseil fédéral

du 4 octobre 1999

Le Conseil fédéral est prêt à accepter la motion.

#### Überwiesen – Transmis

98.444

### Parlamentarische Initiative (Epiney) Wiederverkauf von Immobilien zwischen Personen im Ausland Initiative parlementaire (Epiney) Revente d'immeubles entre personnes à l'étranger

Kategorie V, Art. 68 GRN – Catégorie V, art. 68 RCN

#### Wortlaut der Initiative vom 9. Dezember 1998

Gemäss Artikel 93 Absatz 1 der Bundesverfassung und Artikel 21bis des Geschäftsverkehrsgesetzes lege ich eine parlamentarische Initiative in der Form des ausgearbeiteten Entwurfes vor.

Artikel 8 des Bundesgesetzes vom 16. Dezember 1983 über den Erwerb von Grundstücken durch Personen im Ausland wird wie folgt abgeändert:

#### Abs. 3

.... an eine Person im Ausland veräussert.

(Rest des Absatzes streichen)

#### Abs. 4

Nicht an das Kontingent angerechnet wird eine Bewilligung:

a. wenn schon dem Veräusserer der Erwerb der Ferienwohnung bewilligt worden ist;

b. welche nach Absatz 3 erteilt wird;

c. für den Erwerb eines Miteigentumsanteils an einer Ferienwohnung, sofern der Erwerb eines anderen Miteigentumsanteils an derselben Ferienwohnung bereits an das Kontingent angerechnet worden ist.

#### Texte de l'initiative du 9 décembre 1998

Me fondant, d'une part, sur l'article 93 alinéa 1er de la Constitution fédérale et, d'autre part, sur l'article 21bis de la loi sur les rapports entre les Conseils, je dépose l'initiative suivante, rédigée sous la forme d'un projet conçu de toutes pièces:

L'article 8 de la loi fédérale du 16 décembre 1983 sur l'acquisition d'immeubles par des personnes à l'étranger est modifié comme il suit:

#### Al. 3

.... étranger.

(Biffer le reste de l'alinéa)

**Al. 4**

L'autorisation n'est pas imputée sur le contingent:

- a. lorsque l'aliénateur a déjà été mis au bénéfice d'une autorisation d'acquiescer le logement de vacances;
- b. lorsqu'elle a été octroyée en vertu de l'alinéa 3;
- c. en cas d'acquisition d'une part de copropriété d'un logement de vacances lorsque l'acquisition d'une autre part de copropriété du même logement a déjà été imputée sur le contingent.

*Mitunterzeichner – Cosignataires:* Antille, Beck, Bezzola, Blaser, Cavadini Adriano, Christen, Comby, Debons, Deiss, Donati, Ducrot, Dupraz, Eggly, Frey Claude, Friderici, Gadiant, Gros Jean-Michel, Guisan, Heim, Hochreutener, Imhof, Lachat, Lauper, Leu, Lötscher, Maitre, Pelli, Philippina, Pidoux, Ratti, Ruckstuhl, Sandoz Marcel, Scheurer, Schmid Samuel, Simon, Tschopp, Vogel (37)

**de Dardel** Jean-Nils (S, GE) unterbreitet im Namen der Kommission für Rechtsfragen (RK) den folgenden schriftlichen Bericht:

Die Kommission hat am 23. August 1999 die am 9. Dezember 1998 von Nationalrat Epiney eingereichte parlamentarische Initiative gestützt auf Artikel 21ter des Geschäftsverkehrsgesetzes vorgeprüft.

Gemäss dieser Initiative soll das Bundesgesetz über den Erwerb von Grundstücken durch Personen im Ausland (BewG, SR 211.412.41) so geändert werden, dass der Weiterverkauf einer Liegenschaft unter Personen im Ausland nicht an das Kontingent angerechnet wird.

Der Initiator war bei der Vorprüfung seines Vorstosses zugegen.

**Begründung der Initiative**

Das BewG vom 16. Dezember 1983 soll laut Artikel 1 die Überfremdung des einheimischen Bodens verhindern.

Durch die Änderung von Oktober 1997 wurde die Kapitalanlage in Industrie und Handel fast vollständig von jeglicher Bewilligung befreit.

Auch in bezug auf Ferienwohnungen hätte das BewG eigentlich keine Daseinsberechtigung mehr. Der Ansturm auf Immobilien wird seit mehreren Jahren durch die Wirtschaftskrise gebremst. Die Nachfrage ist überall zurückgegangen, auch in der Westschweiz, wo der Verkauf an Personen im Ausland mehr als die Hälfte des nationalen Kontingents in Anspruch genommen hat. Die Schweiz ist insbesondere aus folgenden Gründen nicht mehr so attraktiv wie früher:

- hoher Kaufpreis;
- ständiger Anstieg der Abgaben und Steuern;
- kleine Rendite;
- Verwaltungszwänge;
- Verlust von Steuervorteilen (Abzüge) im Ausland;
- Wechselkurs;
- Unsicherheit im Zusammenhang mit Europa;
- Anziehungskraft der Börse;
- Renovationsstopp bei Sportanlagen usw.

Der Markt hat sich auf unvorhersehbare Weise verändert. Künftig dürften pro Jahr und Region mehr Immobilien von Personen im Ausland weiterverkauft als gekauft werden.

Das Schockierende dabei ist, dass ein Ausländer jedesmal, wenn er an einen anderen Ausländer weiterverkauft, eine neue Bewilligung haben muss, obwohl die Zahl der ausländischen Käufer nicht steigt.

Im Kanton Wallis warteten zum Beispiel 283 Dossiers auf eine Bewilligung für den Weiterverkauf ehemaliger Wohnungen. Davon handelte es sich in 125 Fällen um den Weiterverkauf zwischen Ausländern (dies entspricht etwa 44 Prozent).

Da der Weiterverkauf das Kontingent belastet, müssen die Parteien über ein Jahr warten, um die Bewilligung zu erhalten und den Preis zu bezahlen. Erfahrungsgemäss investiert nämlich ein Ausländer, der seine Wohnung weiterverkauft, im gleichen Touristenort in etwas Grösseres und Luxuriöseres.

Insbesondere bei Todesfällen oder finanziellen Schwierigkeiten verstehen die Personen im Ausland die Härte dieser Einschränkung nicht. Artikel 9 BewG soll deshalb einen neuen Absatz erhalten, der vorsieht, dass eine Bewilligung nicht an das Kontingent angerechnet wird, wenn schon dem Veräusserer der Erwerb der Ferienwohnung bewilligt worden ist.

Der Bundesrat hatte übrigens in seinem Entwurf von 1995, der aus anderen Gründen vom Volk abgelehnt wurde, diese Änderung bereits vorgesehen.

Schliesslich wird der Bundesrat ersucht, das Kontingent im Falle eines Weiterverkaufs an einen Schweizer oder eine Schweizerin um eine Einheit zu erhöhen.

**Erwägungen der Kommission**

1. Stand der Arbeiten in der Bundesverwaltung und in der Verwaltung zum gleichen Gegenstand

Der Bundesrat hat dem Parlament im Zusammenhang mit der Genehmigung der sektoriellen Abkommen zwischen der Schweiz und der Europäischen Union – die zurzeit in den eidgenössischen Räten behandelt werden – beantragt, das Bundesgesetz über den Erwerb von Grundstücken durch Personen im Ausland (BewG) auf eine Weise zu ändern, dass die in der Schweiz wohnhaften EU-Bürger nicht mehr dem BewG unterstellt sind. Demnach soll ein EU-Bürger, sofern er seinen tatsächlichen Wohnsitz in der Schweiz hat, beim Grundstückserwerb einem Schweizer Bürger gleichgestellt sein. Das Gleiche soll für EU-Bürger gelten, die als Grenzgänger in der Region ihres Arbeitsplatzes eine Zweitwohnung erwerben.

In der Motion Comby vom 18. Dezember 1998 (98.3679) wird der Bundesrat ersucht, das BewG insbesondere im Hinblick auf die europäische Integration abzuschaffen. Der Bundesrat beantragte in seiner Stellungnahme vom 24. Februar 1999, die Motion in ein Postulat umzuwandeln. Er teilte zwar die Auffassung des Motionärs, dass sich mit der europäischen Integration die Abschaffung der Restriktionen für Ausländer auf dem schweizerischen Immobilienmarkt aufdränge. Indessen hätte, so der Bundesrat, eine Umfrage nach der Volksabstimmung vom 25. Juni 1995 über die Revision des BewG gezeigt, dass diese Vorlage vor allem wegen der Liberalisierungen im Bereich der Ferienwohnungen abgelehnt worden war. Der Bundesrat war der Meinung, dass das wichtigste integrationspolitische Ziel für die Schweiz die Ratifizierung und die Umsetzung der bilateralen Abkommen mit der EU sei und dass über eine allfällige Abschaffung des BewG nach Abschluss dieser Verhandlungen diskutiert werden könne. Der Nationalrat verschob die Diskussion 19. März 1999 auf einen späteren Zeitpunkt.

2. Mit der Initiative verbundener Aufwand und Zeitplan der parlamentarischen Arbeit

Die Umsetzung der parlamentarischen Initiative hätte auf Bundesebene eine Änderung der Artikel 7 und 8 BewG zur Folge. Der damit zusammenhängende Gesetzgebungsaufwand dürfte relativ gering sein.

3. Beratungen der Kommission

Die Kommission ist der Meinung, dass das BewG, dessen Zweck darin besteht, die Überfremdung des einheimischen Bodens zu verhindern, ein Relikt aus einer vergangenen Zeit ist. Sie weist darauf hin, dass mit der Revision des BewG vom 30. April 1997 (AS 1997, 2086–2089; BBl 1997 II 1221) bereits die Kapitalanlagen in Industrie und Gewerbe liberalisiert worden sind. In den letzten Jahren sind im übrigen die Immobilienverkäufe an Ausländer zurückgegangen. Das Kontingent wird somit gesamtschweizerisch nicht mehr aufgebraucht, im Gegensatz zu den kantonalen Kontingenten, die in einigen Kantonen, beispielsweise im Wallis und im Tessin, voll ausgeschöpft werden. Das BewG ist nicht mehr mit unserer europäischen Integrationspolitik vereinbar. Nach Auffassung der Kommission sollte der Zweit- und Ferienwohnungsbau mittelfristig über das Raumplanungs- und das Umweltschutzgesetz kontrolliert werden und nicht mit diskriminierenden Massnahmen gegenüber Ausländern.

Der Text der Initiative verlangt bloss, Verkäufe unter Ausländern nicht mehr dem Kontingent anzulasten. In der Begründung der parlamentarischen Initiative sowie in seinem Vor-

trag vor der Kommission beantragt der Initiant zudem, für solche Handänderungen auf das Bewilligungsverfahren zu verzichten.

Dadurch, dass beim Verkauf eines Grundstückes zwischen Personen im Ausland eine Bewilligung nicht an das Kontingent angerechnet würde, nähme die Anzahl der ausländischen Immobilienbesitzer nicht zu. In bezug auf das Bewilligungsverfahren ging die Kommission insbesondere der Frage nach, ob diese Initiative eine Ungleichbehandlung zwischen Erst- und Zweiterwerb im Ausland schaffen würde. Auch fragte sie sich, ob bei dieser Regelung nicht die Gefahr bestünde, dass Strohleute eingesetzt werden, um die Bedingungen und Auflagen des BewG zu umgehen. Die Kommission geht davon aus, dass die Einhaltung der gesetzlichen Bedingungen und Auflagen weiterhin, in einem gewissen Ausmass, über das Grundbuchregister kontrolliert würde. Im übrigen ist sie der Meinung, dass die auf kantonaler Ebene für den Wiederverkauf eines Grundstückes an eine Person im Ausland geltenden gesetzlichen Fristen von fünf bis zehn Jahren allfällige Missbräuche verhindern könnten. Diese Aspekte können gegebenenfalls bei der Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes noch eingehender geprüft werden.

In den Augen der Kommission wäre es wünschbar, die ausländischen Erwerber beim zweiten Bewilligungsverfahren vor den Gebühren, die in gewissen Kantone sehr hoch sein können, zu verschonen. Ferner weist sie darauf hin, dass bei einer Annahme der Initiative die tourismuspolitischen Kompetenzen der Kantone nicht tangiert würden.

Der Initiant ist in den Augen der Kommission mit seinen Änderungsanträgen auf dem richtigen Weg. Da die Initiative nicht eine gänzliche Abschaffung des BewG fordert, könnte den politischen Gegebenheiten, welche der Bundesrat in seiner Stellungnahme zur Motion Comby vom 18. Dezember 1998 erwähnte, Rechnung getragen werden.

Aus diesen Gründen beantragt die Kommission, der parlamentarischen Initiative Folge zu geben.

**de Dardel** Jean-Nils (S, GE) présente au nom de la Commission des affaires juridiques (CAJ) le rapport écrit suivant:

Réunie le 23 août 1999, la commission a procédé, conformément à l'article 21ter de la loi sur les rapports entre les Conseils, à l'examen préalable de l'initiative parlementaire déposée le 9 décembre 1998 par M. Epiney, conseiller national. Cette initiative demande une modification de la loi fédérale sur l'acquisition d'immeubles par des personnes à l'étranger (LFAIE; RS 211.412.41). Elle a pour but de ne pas imputer au contingent la revente d'un immeuble par une personne à l'étranger à une autre personne à l'étranger. L'auteur de l'initiative était présent lors de l'examen de son initiative.

#### *Développement de l'initiative*

La LFAIE du 16 décembre 1983 a pour but en son article 1er de prévenir l'emprise étrangère sur le sol suisse.

Suite à la modification d'octobre 1997, le placement des capitaux dans l'industrie et le commerce a été presque totalement libéré de toute autorisation.

Au niveau des logements de vacances, la LFAIE n'aurait également plus sa raison d'être. La frénésie immobilière a cédé le pas depuis plusieurs années à la crise économique. La demande a baissé partout, y compris en Suisse romande, où la vente à des personnes à l'étranger a absorbé plus de la moitié du contingent national. La Suisse n'est plus attractive comme par le passé, en particulier pour les raisons suivantes:

- prix d'achat élevé;
- taxes et impôts en hausse constante;
- rendement faible;
- contraintes administratives;
- perte d'avantages fiscaux (déductions) à l'étranger;
- taux de change;
- crise européenne;
- attrait de la bourse;
- blocage de la rénovation des infrastructures sportives, etc.

Le marché a évolué de manière imprévisible. Dorénavant, il y a davantage de reventes d'immeubles par des personnes à l'étranger que d'achats par ces dernières selon les années et les régions.

Mais ce qui est choquant, c'est que chaque fois qu'un étranger revend à un autre étranger, il doit obtenir une autorisation nouvelle alors que le nombre d'acquéreurs à l'étranger n'augmente pas.

A titre d'exemple, sur 283 dossiers en Valais de revente d'anciens logements en attente de contingent, 125 concernaient des reventes entre étrangers (soit environ 44 pour cent).

Comme la revente grève le contingent, les parties doivent attendre plus d'un an pour obtenir l'autorisation et s'acquitter du prix. Or, selon l'expérience vécue, un étranger qui revend son logement réinvestit généralement dans le même lieu touristique, en plus grand et en plus luxueux.

D'autre part, en cas de décès ou de difficultés financières, les personnes à l'étranger ne comprennent pas la dureté de cette restriction. Il convient, dès lors, de prévoir à l'article 9 LFAIE un nouvel alinéa qui disposerait que l'autorisation n'est pas imputée sur le contingent lorsque l'aliénateur a déjà été mis au bénéfice d'une autorisation d'acquérir le logement de vacances.

Le Conseil fédéral, dans le projet de 1995 refusé par le peuple pour d'autres raisons, avait d'ailleurs déjà prévu cette modification.

Enfin, le Conseil fédéral est invité, en cas de revente à un Suisse par une personne à l'étranger, à bonifier le contingent d'une unité supplémentaire.

#### *Considérations de la commission*

1. Etat des travaux au sein de l'Assemblée fédérale et de l'administration sur le même objet

En relation avec l'approbation des accords sectoriels entre la Suisse et la Communauté européenne – actuellement en discussion aux Chambres fédérales –, le Conseil fédéral a soumis au Parlement un projet de modification de la LFAIE. Selon ce projet, les ressortissants des Etats membres de l'Union européenne (UE) domiciliés en Suisse ne seront plus soumis à la LFAIE. Dans la mesure où ils constituent un domicile effectif en Suisse, ils pourront acquérir des immeubles dans la même mesure que les citoyens suisses. Il en ira de même pour des ressortissants des Etats membres de l'UE qui, en tant que frontaliers, acquerront une résidence secondaire dans la région de leur lieu de travail.

Se référant en particulier à l'intégration européenne, la motion Comby du 18 décembre 1998 (98.3679) demande au Conseil fédéral l'abrogation de la LFAIE. Dans son rapport écrit du 24 février 1999, le Conseil fédéral propose de transformer la motion en postulat. Il déclare partager l'avis du motionnaire selon lequel l'intégration européenne nécessitera une abrogation des restrictions faites aux étrangers dans le domaine du marché immobilier suisse. Il rappelle toutefois que, selon les sondages, l'échec de la révision de la LFAIE en votation populaire le 25 juin 1995 était dû principalement à une libéralisation dans le domaine des logements de vacances. Le Conseil fédéral estime que l'objectif principal de la politique d'intégration de la Suisse est la ratification et la mise en oeuvre des accords bilatéraux avec l'UE et qu'une éventuelle abolition de la LFAIE pourrait être discutée après achèvement de ces travaux. Le 19 mars 1999, le Conseil national a renvoyé la discussion à une date ultérieure.

2. Travail lié à la mise en oeuvre de l'initiative et calendrier des travaux parlementaires

Au niveau fédéral, la mise en oeuvre de l'initiative parlementaire nécessiterait une modification des articles 7 et 8 LFAIE. Le travail législatif que cela représente peut être qualifié de relativement simple.

3. Considérations de la commission

La commission est d'avis que la LFAIE, dont le but était de prévenir l'emprise étrangère sur le sol suisse, est un reliquat d'une époque révolue. Elle relève que la modification de la LFAIE du 30 avril 1997 (RO 1997 2086–2089; FF 1997 II 1115) a déjà libéralisé le placement de capitaux dans l'industrie et le commerce. Ces dernières années, les ventes immo-

bilières à des étrangers ont par ailleurs diminué. Ainsi, le contingent à l'échelle nationale n'est plus épuisé; certains cantons toutefois, comme le Valais et le Tessin, épuisent entièrement leur contingent cantonal. La LFAIE n'est pas compatible avec la politique d'intégration européenne qui prévaut aujourd'hui. La commission estime qu'à moyen terme, le contrôle de la construction des résidences secondaires et des logements de vacances devra passer par le biais de la législation en matière de protection de l'environnement et d'aménagement du territoire, et non plus par des mesures discriminatoires à l'égard des étrangers.

Le texte de l'initiative demande seulement de ne pas imputer au contingent la revente d'immeubles entre personnes à l'étranger. Dans le développement de l'initiative, de même que lors de la présentation devant la commission, l'auteur demande en outre que ces transactions ne soient plus soumises à la procédure d'autorisation.

En demandant de ne pas imputer l'autorisation sur le contingent en cas de vente d'un immeuble entre personnes à l'étranger, l'initiative n'entraîne pas une augmentation du nombre de propriétaires immobiliers étrangers. En relation avec la procédure d'autorisation, la commission a examiné tout particulièrement la question de savoir si l'initiative entraînerait des inégalités de traitement entre les premiers et deuxièmes acquéreurs à l'étranger. Elle a également évoqué la question de l'utilisation d'hommes de paille afin de contourner les conditions et charges prévues par la LFAIE. Elle admet qu'un contrôle, restreint il est vrai, des conditions et charges légales par le registre foncier serait maintenu. Par ailleurs, elle estime que les lois cantonales qui interdisent la revente d'immeubles à une personne à l'étranger pendant une durée pouvant aller de cinq à dix ans peuvent constituer un garde-fou contre d'éventuels abus. Ces aspects pourront être examinés de manière plus détaillée, le cas échéant, lors de l'élaboration d'un projet législatif.

La commission considère qu'il serait souhaitable, pour améliorer l'image de la Suisse vis-à-vis des étrangers concernés, d'épargner aux acquéreurs de l'étranger le paiement de taxes pour une deuxième procédure d'autorisation, taxes qui peuvent être particulièrement élevées dans certains cantons. Elle souligne enfin que l'acceptation de l'initiative ne toucherait pas aux compétences des cantons en ce qui concerne notamment la définition des lieux touristiques.

La commission estime que la modification législative demandée par l'initiative va dans la bonne direction. L'initiative ne propose pas une abrogation radicale de la LFAIE, ce qui permet de tenir compte des contingences politiques invoquées par le Conseil fédéral dans sa réponse à la motion Comby du 18 décembre 1998.

Au vu de ces considérations, la commission propose de donner suite à l'initiative parlementaire.

#### *Antrag der Kommission*

Die Kommission beantragt mit 12 zu 3 Stimmen bei 5 Enthaltungen, der Initiative Folge zu geben.

#### *Proposition de la commission*

La commission propose, par 12 voix contre 3 et avec 5 abstentions, de donner suite à l'initiative.

#### *Angenommen – Adopté*

98.406

### **Parlamentarische Initiative (Teuscher) Krankenversicherung. Verbot der Benachteiligung von Frauen**

### **Initiative parlementaire (Teuscher) Assurance-maladie. Interdiction de désavantager les femmes**

Kategorie IV, Art. 68 GRN – Catégorie IV, art. 68 RCN

#### *Wortlaut der Initiative vom 16. März 1998*

Gestützt auf Artikel 93 Absatz 1 der Bundesverfassung und Artikel 21bis des Geschäftsverkehrsgesetzes reiche ich folgende parlamentarische Initiative in der Form der allgemeinen Anregung ein:

Das Bundesgesetz vom 2. April 1908 über den Versicherungsvertrag wird so geändert, dass jegliche unterschiedliche Behandlung aufgrund des Geschlechtes untersagt ist, insbesondere in bezug auf die Prämiengestaltung.

#### *Texte de l'initiative du 16 mars 1998*

Me fondant, d'une part, sur l'article 93 alinéa 1er, de la Constitution fédérale et, d'autre part, sur l'article 21bis de la loi sur les rapports entre les Conseils, je dépose l'initiative suivante, rédigée sous la forme d'une demande conçue en termes généraux:

La loi fédérale du 2 avril 1908 sur le contrat d'assurance est modifiée de manière à ce que toute différenciation fondée sur le sexe soit interdite, notamment en ce qui concerne la fixation des primes.

*Mitunterzeichner – Cosignataires:* Keine – Aucun

**Rechsteiner** Paul (S, SG) unterbreitet im Namen der Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit (SGK) den folgenden schriftlichen Bericht:

Die Kommission hat an ihrer Sitzung vom 13. August 1999 die von Nationalrätin Teuscher am 16. März 1998 eingereichte parlamentarische Initiative gemäss Artikel 21ter des Geschäftsverkehrsgesetzes vorgeprüft.

Die Initiative verlangt die Änderung des Bundesgesetzes über den Versicherungsvertrag (VVG), so dass jegliche unterschiedliche Behandlung aufgrund des Geschlechtes in bezug auf die Prämiengestaltung bei Krankenzusatzversicherungen untersagt ist.

#### *Begründung der Initiative*

Was vor dem Inkrafttreten des neuen KVG und den entsprechenden Änderungen des VVG befürchtet wurde, nämlich eine unterschiedliche Prämiengestaltung für Männer und Frauen bei den Zusatzversicherungen, ist leider in äusserst stossender Form eingetroffen: Mit unterschiedlich hohen Gesundheitskosten für Frauen und Männer begründen verschiedene Krankenkassen zum Teil massive Prämienunterschiede für Frauen und Männer. Dieses Vorgehen widerspricht nicht nur dem Verfassungsauftrag gemäss Artikel 4 der Bundesverfassung, wonach der Gesetzgeber verpflichtet ist, geschlechtsspezifische Ungleichbehandlungen in allen Rechtsgebieten und Lebensbereichen zu beseitigen. Es lässt auch wichtige Tatsachen zur Begründung der Kostendifferenz zwischen Männern und Frauen ausser acht:

1. Die aufgeführten Mehrkosten bei den Frauen aufgrund von Mutterschaft dürfen nicht den Frauen angelastet werden, sondern müssen zu gleichen Teilen Frauen und Männern an-

## **Parlamentarische Initiative (Epiney) Wiederverkauf von Immobilien zwischen Personen im Ausland**

### **Initiative parlementaire (Epiney) Revente d'immeubles entre personnes à l'étranger**

In	Amtliches Bulletin der Bundesversammlung
Dans	Bulletin officiel de l'Assemblée fédérale
In	Bollettino ufficiale dell'Assemblea federale
Jahr	1999
Année	
Anno	
Band	V
Volume	
Volume	
Session	Herbstsession
Session	Session d'automne
Sessione	Sessione autunnale
Rat	Nationalrat
Conseil	Conseil national
Consiglio	Consiglio nazionale
Sitzung	10
Séance	
Seduta	
Geschäftsnummer	98.444
Numéro d'objet	
Numero dell'oggetto	
Datum	04.10.1999 - 14:30
Date	
Data	
Seite	1970-1973
Page	
Pagina	
Ref. No	20 046 506

Dieses Dokument wurde digitalisiert durch den Dienst für das Amtliche Bulletin der Bundesversammlung.

Ce document a été numérisé par le Service du Bulletin officiel de l'Assemblée fédérale.

Questo documento è stato digitalizzato dal Servizio del Bollettino ufficiale dell'Assemblea federale.